

Wladimir Köppen, Admiralitätsrat a. D., Professor, ist am 22. Juni 1940 im 94. Lebensjahre in Graz gestorben. Köppens Klimaforschungen haben in alle Lehrbücher Eingang gefunden, wurden so zum Anreiz neuer Untersuchungen, die in ihrer großen Zahl den Urheber neben Julius von H a n n als Begründer der wissenschaftlichen Klimakunde erweisen. Seinem hervorragendsten Mitarbeiter und Schwiegersohn, dem Arktisforscher Dr. Alfred W e g e n e r, war Wilhelm K ö p p e n nach Graz gefolgt. Anlässlich der 60-Jahr-Feier unserer Gesellschaft wurde Wladimir K ö p p e n auf Anregung Eduard B r ü c k n e r s zum Ehrenmitglied ernannt.

Literaturbericht.

Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung: Atlas Bayerische Ostmark. Herausgegeben von Martin Kornrumpf. 74 Tafeln mit Karten 1:500.000 und bis zu 1—2 Mill. 122 Abb. Gauverlag Bayerische Ostmark. Bayreuth 1939.

Die Zahl der vortrefflichen Atlanten zur deutschen Landschaftskunde ist um einen neuen vermehrt worden. Er gilt dem Reichsgau Bayerische Ostmark, einem Gebiet, das im Mittelalter mit seinen alten Kulturstädten Regensburg, Passau und Bamberg ein Mutterland der Kolonisation des Donaulandes und damit Österreichs war und eine wichtige wehrhafte Aufgabe an den Grenzbergen des böhmischen Přemyslidenstaates zu versehen hatte. Auch im deutschen Nordwest-Südost-Verkehr zwischen Main und Donau versah diese Landschaft eine wichtige Mittlerrolle. Im letzten Jahrhundert allerdings stand sie im Schatten der an Bodenschätzen reicheren und zur industriellen und großstädtischen Entwicklung besser geeigneten Gaue des Reiches, und ihre Lage glich der in einem toten Winkel. Die in Ausführung begriffene Rhein-Main-Donau-Wasserstraße sichert ihr jedoch eine wichtige Zukunftsaufgabe als Durchgangsland. Der aus Niederbayern, der Oberpfalz und Oberfranken gebildete Gau mit seiner Zusammensetzung aus bayerischen und fränkischen, katholischen und protestantischen Volkselementen, mit seiner die Mainlinie überbrückenden Verbindung West- und Südostdeutschlands ist gleichsam ein Symbol der deutschen Einheit. Wohl nimmt er noch immer im deutschen Volksraum eine Grenzstellung ein, aber die Eingliederung des Protektorates Böhmen-Mähren und der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich hat ihn aus seiner Stellung im toten Winkel befreit, und im politischen Sinne verdient er eigentlich nicht mehr die Bezeichnung Ostmark. Diese veränderte Lagebeziehung rollt nun neue volks-, wirtschafts- und verkehrspolitische Fragen auf. So stellt sich das Atlaswerk zielbewußt in den Dienst der Raumordnung. Trägt auch sein Text- und Bilderteil durch die Kennzeichnung der Teillandschaften in Wort und Bild der Landschaftskunde Rechnung, so ist doch die Stoffauswahl auf die Bedürfnisse der Landesplanung eingestellt.

Der Herausgeber Dr. Kornrumpf förderte seit 1935 den Atlasplan. Vorarbeiten dazu leisteten Arbeitsgruppen der Münchner Hochschulen; dann übernahm die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung in Berlin die Herausgabe. Der Atlas soll nach Methode und technischer Ausführung auch maßgebend werden für den von der gleichen Behörde geförderten Reichsatlas.

Druck und kartographische Ausführung sind sehr sauber. Der Kartentext beschränkt sich auf das Notwendigste. Stellenweise hätte man etwas mehr Erläuterungen gewünscht. Diese Begleittexte sind auf den Rückseiten der Kartenblätter angeordnet.

Die Reihenfolge des Stoffes führt von der Lage des Gebietes über seinen geologischen Aufbau, das Relief, das Klima, die Gewässer, die Böden zur Pflanzendecke und zum Bodenwert. Sehr eingehend wird die Landwirtschaft als vorherrschender Wirtschaftsbetrieb des Gaues in ihren Zweigen dargestellt. Daneben erfahren die Viehzucht, die Milchwirtschaft, ferner der Waldbau, die Verteilung der Bevölkerung in Beziehung zum Bodenwert, zur Industrie und zum Verkehr eingehende Behandlung. Nun folgt ein geschichtlicher Abschnitt über die Landnahme, die Verdrängung des Waldes, die Entwicklung der politischen Einheiten und der Bevölkerung, ihres biologischen und sozialen Gefüges und schließlich eine Übersicht der gegenwärtigen Verwaltungsgliederung. Vom rein geographischen Standpunkt aus könnte man den Stoff auch anders anordnen. Ausgehend von den Naturerscheinungen der Landschaft und des Volkes (auch in anthropologischer Hinsicht) wäre das Werden der Kulturlandschaft zu verfolgen und ihr gegenwärtiger Zustand in Wirtschaft, Siedlung, Verkehr, Volksgefüge und politischer Gliederung darzustellen. Manches, was für die Landesplanung nicht unwichtig ist, wie z. B. die Abgrenzung der Marktbereiche, die Ziele der Arbeiterwanderungen, vermißt man.

Mit Recht hat der Herausgeber die Raumatfatsachen möglichst in der Zusammenschau mit dem Geländebild gebracht. Dieses wird auf nach dem Wenschowverfahren hergestellten Hochbildkarten zur Anschauung gebracht, recht plastisch in der Fernschau, weniger bei Nahbetrachtung. Der Farbaufdruck mindert stellenweise die Wirkung der Schattenplastik und läßt dann die aufgedruckten Farben fleckig erscheinen. Die Darstellung schneidet überall an den Gaugrenzen ab. Wo statistische Grundlagen ausgewertet werden, ist das berechtigt, weniger dort, wo der Gau Ausschnitte aus Naturgebieten enthält oder wo Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen zu Nachbarräumen in Frage kommen.

Diese kritischen Bemerkungen wollen in keiner Weise den hohen Wert des Kartenwerkes mindern. Es bedeutet einen Gewinn für unsere Wissenschaft und für die Aufbauarbeit des deutschen Volkes und reiht sich würdig einem Niedersachsen-, Saar- und Schlesienatlas sowie anderen ähnlichen landeskundlichen Kartenwerken an.

H. Hassinger.

Jüttner, Dr. Karl: 1. Geologische Karte des unteren Thayalandes 1:25.000, hgg. vom Museumsverein in Nikolsburg mit Unterstützung der Landeshauptmannschaft Niederdonau und des Bürgermeisteramtes Nikolsburg. Verlag G. Thierry in Nikolsburg. — 2. Die erdgeschichtliche Entwicklung des unteren Thayalandes. Allgemeinverständliche Erläuterung zur geologischen Heimatkarte. Hgg. vom Museumsverein in Nikolsburg. Verlag G. Thierry, 1940. 80 S. mit 20 Abb. Preis für Karte und Erläuterung RM. 3.60. — 3. Erläuterungen zur geologischen Karte des unteren Thayalandes. Mitteilungen der Reichsstelle für Bodenforschung, Zweigstelle Wien. (Neue Folge des Jahrbuches der Geol. Bundesanstalt in Wien, Bd. I, 1940, Heft 1. Sonderabdruck. 57 S. und 19 Abb.)

Zu dieser Karte und ihren Erläuterungen gehört noch eine früher erschienene Abhandlung des Verfassers in den „Mitteilungen der Reichsstelle für Bodenforschung“, Jahrg. 89, 1939, S. 377—411: „Aufschlüsse als geologische

Dokumente im unteren Thayalande“, als eine außerordentlich wertvolle Sammlung von Beleg- und Beweisstücken, wie sie wohl bisher nirgends in gleichem Ausmaße für eine geologische Karte vorliegt. Sie liefert auch den Beweis für die überaus gründliche, mehr als 30 Jahre umfassende Arbeit des Verfassers, der sich nicht nur um die genaue Durchforschung des geologischen Aufbaues des Gebietes Verdienste erworben hat, sondern auch um das Zustandekommen der Karte selbst. Um die Gesteungskosten zu verringern, wurde die Karte vom Verfasser selbst gezeichnet und auf die Darstellung des Geländes und der Bodenbedeckung verzichtet. Um das Gelände doch kenntlich zu machen, wurden die Höhenkoten im reichen Ausmaße und alle Arten Gewässer eingezeichnet. Zur Verdeutlichung der Bodenbedeckung dient die Fülle der eingetragenen Flurnamen, auch sind die Waldschneisen kenntlich gemacht. Die Siedlungen sind durch eine Umgrenzungslinie des Wohngrundes gekennzeichnet, so daß die Beschaffenheit des Siedlungsgrundes unverdeckt bleibt. Verkehrswege aller Art sind eingezeichnet. Auf dieser Unterlage ist der geologische Inhalt eingetragen unter Verwendung von Farbtönen, deren Grundton die jeweilige geologische Epoche kennzeichnet, wobei die dunklen Farbtöne auf ältere, die lichtereren auf jüngere Entstehungszeiten hindeuten. Auf die Auswahl der Farben hat Bergrat Dr. Vetter Einfluß genommen. Trotz der ungeheuren Mannigfaltigkeit des Dargestellten, die der am Rande der Karte angegebene Farben- und Zeichenschlüssel beweist, ist die Karte sehr übersichtlich. Nicht bloß die geologischen Unterabteilungen sind gekennzeichnet, sondern auch die jeweilige Beschaffenheit der zutage tretenden Schichten mit Angabe des Gesteinsursprungs; so wird z. B. eine dünne Decke Sand diluvialen Ursprungs jeweils anders dargestellt, ob sie auf Tortontegel oder auf Schlier oder auf Auspitzer Mergel oder auf bunten Tonen liegt; es wird auch die Art der Konglomerate, Sande, Tegel, Sandsteine und Schotter unterschieden. So liegt in dieser Karte auch eine bis in die kleinste Einzelheit gehende Bodenkarte vor. Dadurch wird die Karte für die Wirtschaft wertvoll, zumal alle Steinbrüche, Sandgruben, Rutschungen, Ziegeleien, Schürflplätze auf Braunkohle und die Schwefelquellen eingezeichnet sind; dieser praktischen Auswertung der Karte dient die genaue Angabe des Schichtstreichens und Schichtfallens ebenso wie der wissenschaftlichen Betrachtung. Bei dieser wertvollen Genauigkeit bedauert man, daß sich die Karte nicht auf ein größeres Gebiet erstreckt; sie umfaßt nur den Raum zwischen den Meridianen von Unter-Tannowitz im Westen und Eisgrub im Osten und den Parallelkreisen von Unter-Wisternitz im Norden und Klein-Schweinbarth im Süden; das Gebiet der Stadt Feldsberg schließt sich als Nebenkarte an.

Das Buch, das sich „Die erdgeschichtliche Entwicklung des unteren Thayalandes“ betitelt und eine „allgemein verständliche Erläuterung“ zu dieser Karte nennt, ist aber tatsächlich eine kleine Heimatkunde des Gebietes, der nur eine eingehendere, geschichtliche Schilderung der Siedlungen fehlt. Sie geht von der Darstellung der Landschaft aus, erläutert zunächst Art, Alter und erdgeschichtliche Rolle der Bauelemente des Bodens, wobei sich der Verfasser bemüht, die für Laien so schwer verständlichen geologischen Fachausdrücke klar zu machen und erörtert dann die Gestaltung des Landschaftsbildes durch die Naturkräfte, vor allem durch die für dieses Gebiet so maßgebenden Erdkrustenbewegungen, sowie die Entwicklung des Flußnetzes. Ein Abschnitt behandelt die Bodenschätze und die Schwefelquellen, ein anderer unterrichtet über die Entdeckung der Mammutjägerstation in Unter-Wisternitz. Erst zum Schlusse gibt der Verfasser eine Übersicht über das Schrifttum, eine Anleitung zum Gebrauch der Karte und eine Erläuterung der Bildbeilagen.

Die in den „Mitteilungen der Reichsstelle für Bodenforschung“ erschienenen „Erläuterungen zur geologischen Karte des Thyalandes“ sind eine streng wissenschaftliche Darlegung der geologischen Verhältnisse des in der Karte dargestellten Gebietes.

Der Stoff ist nach geologischen Zeitaltern vom Mesozoikum bis zum Alluvium behandelt; ein sehr klares Bild gibt der Verfasser zusammenfassend über die Tektonik und Morphologie mit gut beschrifteten Skizzen und Bildern. Der Verfasser hatte 1922 in einer Monographie über „Entstehung und Bau der Pollauer Berge“ noch die Ansicht von E. Sueß und O. Abel vertreten, daß der Jurakalk unmittelbar dem eingesunkenen Granit des Böhmisches Massivs aufliegt; durch seine Arbeiten ist er zur Anschauung gekommen, daß diese Kalkberge ursprünglich im karpatischen Flyschgestein eingeschlossen waren und heute noch von ihm unterlagert werden, daß sie also durch Auffaltung der Beskiden und Schub von Osten an ihren jetzigen Ort gelangt seien. Eine Talgeschichte der Thaya ergibt eine glaubwürdige Erklärung des auffallenden Thayabogens um das Nordende der Pollauer Berge als Folge von tektonischen Bewegungen, Schotterverlegungen und Anzapfungen. Zum Schluß folgt eine Zusammenfassung der Rutschungsgebiete, der nutzbaren Lagerstätten und der Schwefelquellen.

Diese außerordentlich gründliche Arbeit hat eine besondere Bedeutung auch deshalb, da sie wertvolle Aufschlüsse zur Erkenntnis über Bau und Bild der Klippenzone des Weinviertels liefert.

Anton Becker.

Ebert, W.: Ländliche Siedelformen im deutschen Osten.

Im Auftrage der landesgeschichtlichen Institute herausgegeben von R. Kötzschke. 74 S., 35 Kartenbilder auf 23 Tafeln. Berlin, o. J. Preis RM. 3.—.

Die grundlegende Arbeit entstand aus der Erkenntnis, daß die Ergebnisse siedlungsgeschichtlicher und siedlungsgeographischer Untersuchungen einzelner Landschaften kaum richtig miteinander verglichen werden können, weil erstens eine einheitliche Terminologie fehlt und zweitens fallweise nach verschiedenen Gesichtspunkten gearbeitet wurde. Das Buch, getragen von dem Streben nach gleicher Ausrichtung siedlungskundlicher Arbeit im gesamten Mitteleuropa, schafft eine auf das Wesenhafte hinzielende Übersicht und Benennung der Orts- und Flurformen Mitteleuropas vor dem letzten neuzeitlichen Ausbau und vor der Separation. Die Ortsformen reiht der Verfasser genetisch nach der Stärke genossenschaftlichen Lebens, für welches die Ortsform Ausdruck ist, in Einzelsiedlungen, Streusiedlungen, Weiler, Zeilendorf, Gassendorf, Straßendorf, Platzdorf, Reihendorf (= Waldhufendorf), Waldstreifendorf und Kettendorf. Es spricht für die Richtigkeit des gewählten Ordnungsgrundsatzes, daß die Reihung der steigenden Größe des Wohnplatzes Rechnung trägt. Diese gipfelt im Straßendorf, Platzdorf und bei anderem wirtschaftlichen Prinzip im Waldhufendorf, um in der Kümmerform des Waldstreifendorfs abzuklingen. In der Flur sieht der Verfasser den Ausdruck für den wirtschaftlichen Zustand in alter Zeit. Er reiht daher: Bäuerliche Blockflur, Blockstreifenflur, Blockgewanne, Gewinnflur, Gelängeflur, gereihte Hufen. Die beiden Reihen der Orts- und der Flurformen laufen parallel: Bestimmte Ortsformen bestehen mit mehreren Flurformen zusammen aber so, daß Blockfluren stets zu kleinen Wohnplätzen gehören, die Gewinnflur für Straßen-

und Platzdörfer, gereihte Hufen als Ausdruck verschiedener wirtschaftlicher Auffassung für das Reihendorf kennzeichnend sind. Der lückenlose Beweis für die Richtigkeit reihender und für die Unrichtigkeit isolierender Betrachtung liegt in der Tatsache, daß zwischen den Ortshauptformen Übergänge bestehen. Unter ihnen scheinen die zwischen Straßen- und Platzdorf von besonderer Bedeutung. Die Reihe lautet: Straßendorf, Platzeckdorf, Straßenangerdorf, Platzdorf. Es ist demnach ganz unwissenschaftlich, darüber zu streiten, ob ein Dorf mit kleinem, gestrecktem Platz und durchlaufender Straße als Straßen- oder als Platzdorf zu betrachten ist und darauf, wie dies vor einigen Jahren ein tschechischer Geograph getan hat, Schlüsse aufzubauen. Eine kartographische Darstellung der Ortsformen ist nur möglich, wenn wesensverwandte Formen als höhere Einheiten begriffen werden. Als solche scheidet der Verfasser aus: Gutssiedlungen mit Gutsblöcken, Kleinformen mit Blockfluren, engebaute Großformen mit Gewannfluren, gereihte Dörfer mit gereihten Hufen, Streusiedlungen mit Einödlfluren, Kolonien mit Hofparzellen und Vermessungsplänen. Aber auch hier gibt es eine Übergangsform: die unklar ausgebildeten Platz- und Reihendörfer mit Geländefluren zwischen der dritten und der vierten Gruppe. Die Ergebnisse wurden durch die Betrachtung des Altreichs in den Grenzen von 1913 gewonnen. Ihre Anwendbarkeit auf den böhmischen und den mährischen Raum hat jüngst K. v. Maydell (D. Arch. f. Land- u. Volksforsch. II, 1938, 212—238) nach Archivstudien erwiesen.

Hermann Mikula.

Zeck, Hans F.: Die deutsche Wirtschaft und Südosteuropa. (Macht und Erde, Heft 14.) 102 S., 4 Kartenskizzen. Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1939.

Das Heft gibt in klarer Weise Überblicke über die Wirtschaftskräfte und Wirtschaftsbeziehungen im Großraum Deutschland—Südosten. Ausführungen über die Wirtschaft der einzelnen Staaten Südosteuropas, der Slowakei, Ungarns, Rumäniens, Bulgariens, Jugoslawiens, Griechenlands, der Türkei — mit der letzteren greift der Verfasser auf Kleinasien über —, bieten, was eben auf 30 Seiten für sieben Staaten möglich ist. Von den Kartenskizzen steht die Abbildung 1 recht unbewiesen im Satz, Abbildung 2 stützt sich auf zu alte Vorlagen, sie verzeichnet und nennt Gold ausdrücklich nur bei Bor, Abbildung 4 greift weit in die Zukunft aus. Eine Neuauflage sollte eine wesentliche Erweiterung der Darstellung bringen.

H. Leiter.

Mau, Lotte: Stockholm; Planung und Gestaltung der schwedischen Hauptstadt. Schriften des Geogr. Instituts der Universität Kiel. 1940.

Eine die üblichen „Landeskunden“ in besonderer Richtung ergänzende Arbeitsgruppe der Kulturgeographie stellt die „Städtekunden“ — als Teil der „Siedlungskunden“ — dar, zu denen auch diese Arbeit gehört. Ihrem Inhalte nach kann man alle diese kulturgeographischen Arbeiten auch als „kulturhistorische Darstellungen der Immobilien mit besonderer Berücksichtigung der natürlichen Grundlagen“ ansprechen. Nur der Umstand, daß im Gegensatz zu den mehr geisteswissenschaftlich fundierten Arbeiten über die politische, künstlerische, religiöse, literarische und musikalische Entwicklung eines Landes die stärker bodengebundenen „gröberen“ Formen der menschlichen Kultur, wie Siedlung,

Wirtschaftsformen (Urproduktion, Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr) u. dgl., an den Universitäten über keine eigenen Lehrstühle verfügen, sobald man das Gebiet der prähistorischen und klassischen Archäologie verläßt, ließ diesen Teil der kulturgeschichtlichen Behandlung zum Bestande der geographischen Institute werden. Die erwähnte stärkere Bodengebundenheit dieser Kulturgruppe gab dieser Forschungsentwicklung eine Berechtigung. Stets aber wird dabei das historische Moment in der Darstellung das geographische an Ausdehnung weit überragen.

Auch die hier vorliegende Arbeit beweist dies wieder. Etwa sechs Seiten geographischen Inhaltes stehen achtzig Seiten historischen gegenüber, wobei infolge der überall vorhandenen geographischen Durchleuchtung des Stoffes eine scharfe Trennung beider Entwicklungsfaktoren nicht möglich ist. Dabei bringt es das Thema zwangsweise mit sich, daß das Schwergewicht der geschichtlichen Darstellung nicht auf die politische (diese ist nur als Rahmen jeweils gewählt), sondern auf die wirtschaftliche Seite gelegt werden mußte, wobei auch sozialpolitische Fragen, wie vor allem das Wohnproblem, in anschaulicher Weise erörtert wurden. Dadurch ist auch für den Sozialpolitiker die Arbeit ungemein lehr- und aufschlußreich. Zugleich aber stellt sie eine treffliche Unterlage für eine Kunsttopographie der schwedischen Hauptstadt dar. Für jeden Besucher dieser schönen Stadt wird das Buch eine ungemein empfehlenswerte Ergänzung zu den üblichen Reiseführern darstellen, sofern er sich für die geographischen Grundlagen und die darauf sich aufbauende geschichtliche Entwicklung dieses politischen und wirtschaftlichen Mittelpunktes Schwedens näher interessiert. Es ist nur zu bedauern, daß zu den zwölf Kärtchen, die den Text näher illustrieren, keine Landkarten von Stockholm mit engerer und weiterer Umgebung (mit Darstellung des Bodenreliefs und in Farben) beigegeben sind.

Richard Friedrich Herlinger.

Handkarte der Türkei 1:2,000.000. Bearbeitet von Prof. Faik Sabri Duran. Verlag Eduard Hölzel, Wien 1940.

Die Grundlage der Karte sind mehrere Blätter eines Atlases für höhere türkische Schulen vom gleichen Verfasser, der in Wien bei der Firma Hölzel gedruckt wurde. Die Höhen sind in sechs, die Meerestiefen in vier deutlich unterscheidbaren Stufen in Farben dargestellt. Die farbigen Höhenstufen ergeben zusammen mit der Schummerung ein klares Bild des Geländes. Die Grenzen der Vilajets und die Straßen und Bahnen sind eingezeichnet. Die Schreibung der Ortsnamen folgt der neuen türkischen Rechtschreibung. Die Aussprache der Buchstaben wird in einer Legende erklärt, ebenso die in den Ortsnamen häufig wiederkehrenden Bezeichnungen.

Die Karte unterscheidet sich durch die Art der Geländedarstellung vorteilhaft von den sonst üblichen Übersichtskarten.

O. A.

Olbrich, Wilhelm: Hakenkreuzflagge auf dem Kilimandscharo. Adolf Luser-Verlag, Wien 1940.

Das Buch ist eine erweiterte Wiedergabe von anregend geschriebenen Berichten des Verfassers über seine Besteigung des Kilimandscharo in der „Allgemeinen Bergsteiger-Zeitung“. Bei dem großen Interesse für afrikanische Gebiete wird die Absicht des Verfassers, den Lesern etwas von der Eigenart, von der Schönheit Ostafrikas zu vermitteln, junge, kräftige Leute zu ermuntern, Dienste

in den Kolonien zu übernehmen, leicht verwirklicht werden. Zur Weiterbildung in Kolonialfragen gibt es am Schluß des Werkes Hinweise auf Veröffentlichungen über Deutsch-Ostafrika und auf Kolonialzeitschriften. H. L.

Pillewizer, Wolf: Die kartographischen und gletscherkundlichen Ergebnisse der deutschen Spitzbergen-Expedition 1938. Peterm. Geogr. Mitt., Erg.-H. Nr. 238. 46 S., 3 Karten, 18 Abb. auf 19 Tafeln. Gotha 1939.

Der aus der Ostmark stammende Verfasser hatte Gelegenheit, an der zweiten deutschen Spitzbergen-Expedition 1938 teilzunehmen. Er konnte Beobachtungen über die Gletscher am Hornsund im südlichen und an der Königsbucht im nordwestlichen Spitzbergen sammeln, photogrammetrische Vermessungen (1 : 25.000) im ersteren Gebiete vornehmen, den Gänsegletscher und Hansbre mit 20-m-Schichtenlinien (konstruiert mit dem Zeiss-Stereoautograph) und die Gletscherfronten am Hornsund im Maßstabe 1 : 200.000 darstellen und Bewegungsstudien und Geschwindigkeitsmessungen an rückgehenden, vorstoßenden und kalbenden Gletschern anstellen.

Bemerkenswert ist der Nachweis des Geschwindigkeitswechsels der Gletscherbewegung bei verschiedenen Wetterlagen (Verlangsamung bei Schlechtwetter). Während die Jahresgeschwindigkeit des Gänsegletschers etwa der der größten ostalpinen Gletscher entspricht (20 bis 22 m pro Jahr), zeigten sich an den kalbenden Gletscherenden hohe Geschwindigkeiten (Tindbre 1'1 bis 1'28 m pro Tag, Königsgletscher 3'9 m pro Tag). In den stark zerrissenen Randzonen schiebt sich der ganze Gletscherblock vorwärts, während im übrigen das Eis langsam strömt, eine Beobachtung, die bereits an Himalajagletschern gemacht wurde und nun hier in der Arktis bestätigt wird. Auch bei wachsenden alpinen Gletschern ist dieser Vorgang wahrscheinlich, da auch bei geringem Gefälle trotzdem starke Zerreißen der Randzone vorhanden sind. Die Ablation der Zungen ist bei den meisten Gletschern Spitzbergens größer als der Zuwachs, so daß sie im Rückgang begriffen sind. Die Höhe der Firnlinie wurde am Gänsegletscher mit 400 m bestimmt.

Gute Lichtbilder, ferner Profile und Bewegungsdiagramme ergänzen die Darstellung. H. Hassinger.

Keindl, Josef: Dehnt sich die Erde aus? Eine geologische Studie. 50 S., 9 Abb. im Text. Herold-Verlag Dr. Franz Wetzels & Co., K.-G., München-Solln 1940. Preis RM. 1.80.

Die vorliegende Untersuchung geht von den Großformen der Erdoberfläche aus. Von diesen behandelt sie die Endländer, die Kongruenzen des Küstenverlaufs von Festländern und Festlandsteilen, die heute durch Meere getrennt sind, die Umrißformen der Ozeanbecken und die Lage der großen Inseln zu den benachbarten Festländern. Als Ozeanscheu beschreibt Keindl die Tatsache, daß sich keine der großen Inseln in den zentralen Bereichen der Ozeanbecken befindet. Die großen Inseln sind vom benachbarten Festland oder einer anderen großen Insel, die die Brücke zu diesem bildet, nicht weiter entfernt als ihre eigene größte Länge. Diese und andere Erscheinungen werden durch eine Ausdehnung der Erde erklärt, in deren Verlauf das Sima der Ausdehnung rascher folgt. Das aufsteigende Sima sprengt die Sialhaut, treibt die Sialschollen auseinander, läßt eine

Trift der großen Inseln in die Mitte der großen Ozeane nicht zu und verursacht durch seinen Druck Gebirgsfaltungen. Das aufdringende Sima erzeugt auch die stellenweise vorhandenen Schwereüberschüsse. Die Ausdehnungsbewegung wird damit zu begründen versucht, daß sich in der Erde ein überdichteter Kern befindet, dessen Durchmesser etwa den hundertsten Teil des Erddurchmessers betragen mag. Dieser überdichtete Kern zerfällt nach Keindl im Laufe der geologischen Zeiten. Die Frage nach der Entstehung des Erdreliefs kann nach des Verfassers Meinung nicht erklärt werden, ohne auch das Entwicklungsgeschehen anderer Himmelskörper zu berücksichtigen. An Hand von Ergebnissen der Mount-Wilson-Sternwarte wird in einer Zerstreuung der Materie und nicht in einer Sammlung die Tendenz des Entwicklungsganges im Weltall gesehen. Die Vertreter mehrerer Wissenschaftszweige werden aufgerufen, ihre Ergebnisse in der Richtung dieser neuen Auffassung zu überprüfen, was um so mehr erwünscht ist, als gerade hier manche festgefahrene Probleme vorliegen. Schr.

Ringleb, Franz: Klimaschwankungen in Nordwestdeutschland. Arbeiten der Geographischen Kommission im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde, 3. Münster 1940. Universitätsbuchhandlung Franz Coppenrath.

Die sorgfältigen Untersuchungen Franz Ringlebs mit Hilfe übergreifender dreißigjähriger Mittel erstrecken sich über 100 Jahre; sie ergeben bei keinem Element eine gleichmäßige und stetige Änderung nach einer Richtung hin. Doch konnte der Verfasser bei Beachtung der Gesamttendenz der einzelnen Kurven feststellen, daß die Jahrestemperatur bis 1885 eine Steigerung erfahren hat. Nach einer Abnahme bis 1908 erfolgte eine zweite Steigerung bis 1936.

Der Verlauf der Jahreskurve ist durch das Verhalten der Wintertemperatur bedingt. Der allgemeinen Steigerung im Winter und Frühling stand eine Abnahme im Sommer und Herbst gegenüber, so daß die Änderung im Jahr nur gering war. In den Wintermonaten zeigten sich sprunghafte Änderungen von großem Ausmaße, wobei die Erhöhung der Temperatur stets größer war als die Abnahme. Die Kurven der Eis- und Frosttage und der Tage mit einer Mitteltemperatur unter 0° zeigten trotz großer Unterschiede alle in den letzten Jahrzehnten eine Abnahme, die der Zunahme der Wintertemperatur entsprach. Trotz der Abnahme der Sommertemperatur hat die Zahl der Sommertage zugenommen. Im Gegensatz zu der guten Übereinstimmung der Temperaturkurven bei den Stationen standen die Unterschiede der Niederschlagskurven. Die Jahressumme des Niederschlages wies im allgemeinen seit 1880 bis 1911/12 eine Abnahme, dann eine Zunahme auf.

Im letzten Abschnitt vergleicht der Verfasser seine Ergebnisse mit denen anderer Veröffentlichungen; F. Steinhauser hat die Jahres- und die Jahreszeitenreihe von Wien, vom Obir und vom Sonnblick untersucht. Die Kurven von Wien zeigen große Parallelität mit den nordwestdeutschen Stationen, die Änderung im Frühling war aber weit kleiner als in Nordwestdeutschland. Im Herbst ist es umgekehrt, da weisen die Kurven, die Ringleb entworfen hat, einen ruhigeren Verlauf auf.

Ein Schriftenverzeichnis nennt 40 Veröffentlichungen. Die meisten davon stammen aus den jüngstvergangenen Jahren. In der Abhandlung wie im Schriftenverzeichnis wird Eduard Brückner nicht erwähnt, auf dessen Forschungen über Klimaschwankungen viele Arbeiten zurückgehen. Hermann Leiter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 273-280](#)